



Auf Distanz: Es diskutieren (von links) Landrat Mathias Zopfi, Politologe Hans-Peter Schaub, Moderatorin Pia Wertheimer, Musikerin Betty Legler, Datenschutzexperte Reto Fanger und Unternehmer Hansjörg Stucki.

Bild Fridolin Rast

Die grosse Landsgemeinde-Show

Hansjörg Stucki hatte seinen Abend zur «Zukunft unserer Landsgemeinde» mit der grossen Kelle angerichtet. Und überraschte dann mit der Ankündigung, er wolle nun doch im Ring noch keinen Antrag für die Einführung elektronischer Hilfsmittel stellen.

von Daniel Fischli

Die beiden Hauptkontrahenten am Mittwochabend in der Kanti-Aula in Glarus sassen so weit auseinander, dass sie sich im Scheinwerferlicht wohl kaum mehr sehen konnten. Hansjörg Stucki, Unternehmer und Anbieter von Abstimmungsgeräten, war zugleich Veranstalter und Gast der Podiumsdiskussion «Für die Zukunft unserer Landsgemeinde». Ihm gegenüber sass Mathias Zopfi, grüner Landrat und Präsident der landrätlichen Kommission Recht, Sicherheit und Justiz. Stucki will an der Landsgemeinde Abstimmungsgeräte einführen, Zopfi und mit ihm der Landrat wollen nichts davon wissen. Vielleicht lag es an der räumlichen Distanz, dass zwischen den beiden kaum eine Debatte stattfand.

Denn nur einmal ist es zum direkten Schlagabtausch zwischen den beiden Kontrahenten gekommen. Zopfi führte als seinen Kronzeugen Bernhard Plattner an. Der ehemalige Informatikprofessor an der ETH in Zürich hat im vergangenen Jahr der Regierung einen bei ihm bestellten Bericht vorgelegt. Darin kommt er zum Schluss, dass in der Landsgemeinde-Praxis noch keines der untersuchten elektronischen Hilfsmittel zur genaueren Ermittlung des Mehrs tauglich sei. Stucki reagierte emotional: «Wir haben ein solches System, der Bericht Plattner entspricht nicht der Wahrheit.» Stuckis Ziegelbrücker Firma Nimbus stellt Geräte her, die an Aktionärsversammlungen mit bis zu 4000 Teilnehmern zum Einsatz kommen. Er fühle sich hier wie der Prophet, der im eigenen Land nichts gilt.

Mathias Zopfi wehrte sich gegen den Vorwurf, der Landrat habe die elektronischen Optionen nicht gründlich geprüft. Die Anforderungen an einer Landsgemeinde mit eben mehr als 4000 Teilnehmern und unter freiem Himmel seien höher als an einer Aktionärsversammlung. Die Entwicklung eines tauglichen Gerätes sei teuer, so Zopfi. «War-

ten wir ab und schauen wir, welche technischen Möglichkeiten in ein paar Jahren bestehen.»

Zwei Drittel wollen Hilfsmittel

Hansjörg Stucki hatte seine Geräte und eine Techniker-Schar für einen kleinen Praxistest mitgenommen. Beim Betreten der Aula war jedem Besucher ein Gerätchen in der Grösse einer Ritter-Sport-Schokolade in die Hand gedrückt worden. Grüne und rote anklickbare Flächen auf dem Bildschirm stehen für «Ja» und für «Nein». Auf die Frage, ob man in Zukunft an der Landsgemeinde elektronisch abstimmen möchte, antworteten 81 Personen in der Aula mit Grün und 41 mit Rot.

Ob auch 10 000 Stimmberechtigte nach Stunden strömenden Regens auf dem Zaunplatz innert Sekunden ein zuverlässiges Resultat aus dem Computer erhalten könnten, blieb jedoch eine Glaubensfrage. Stucki sagte: «Das System ist perfekt.» Zopfi dagegen meinte: «Professor Plattner ist schliesslich nicht irgendwer.»

Das fehlende Stimmgeheimnis

Gerne länger hätte man aber der Diskussion um Grundsätzliches zwischen Zopfi und dem Politologen Hans-Peter Schaub zugehört. Schaub hat in einer Umfrage mit 1000 Glarner Landsgemeindegängern ermittelt, dass sich jeder Sechste am fehlenden Stimmgeheimnis stört.

Dieses Problem, das mit dem Abstimmungsgerät lösbar wäre, sei ernst zu nehmen, so Schaub. Andererseits wandte er sich aber gegen den «Zahlenfetischismus» der exakten Ermittlung des Mehrs auf die einzelne Stimme. Ein Stimmenverhältnis von beispielsweise 48 zu 52 sei sowieso ein Zufallsmehr. Doch habe er nach der ersten knappen Zustimmung zur Gemeindestrukturreform dann doch Angst um die Landsgemeinde bekommen.

Zopfi verteidigte das offene Abstimmen: «Ich bin vielleicht ein bisschen romantisch. Aber ich finde, man soll für seine Meinung hinstehen.» Knappe Resultate seien an der Landsgemeinde im Übrigen sehr selten. Und noch weniger komme es vor, dass sich die fünf Regierungsräte auf der Bühne beim Abschätzen nicht einig wären. Man könne die traditionelle Versammlungsdemokratie auch «zu Tode technologisieren».

Angriff über die Verfassung

Hansjörg Stucki will jetzt auf jeden Fall vorwärtsmachen. Aber nicht wie im Voraus angekündigt, schon an der diesjährigen Landsgemeinde. Noch

rechtzeitig vor der Veranstaltung hat er offenbar gemerkt, dass er für sein Anliegen nicht nur das heuer traktandierete Gesetz über die politischen Rechte ändern muss, sondern auch die Kantonsverfassung. Deshalb will er jetzt einen Memorialsantrag einreichen, für den er Mitunterzeichner sucht.

Stuckis Angriffsziel ist Artikel 67 der Verfassung, wo es heisst: «Der Landam-

mann ermittelt die Mehrheit durch Abschätzen.» Neu sollen dort «technische Hilfsmittel» vorgeschrieben werden. Wieder von der Rolle als Gast in diejenige des Gastgebers schlüpfend, liess Stucki die Adresse seiner Website, auf der man zum Mitunterzeichner des Memorialsantrages werden kann, auf die Leinwand projizieren. Aber er mache es wenn nötig auch alleine.

«Man hat nicht einmal darüber diskutiert. Da hat es mir die Nackenhaare aufgestellt.»

Hansjörg Stucki
will im Ring per Knopf abstimmen

INSERAT

**DAS BESTE
NETZ
DER SCHWEIZ**

**CHIP
Testsieger**

Mobilfunknetz Schweiz
CHIP 05/2017
Swisscom

Unabhängige Tests seit 1978
CC151498

**Schnell wie der Blitz,
Musik streamen im besten Netz.**

Am besten abschalten kann Swisscom Kundin Johanna bei Langstreckenläufen. Dank des besten Netzes streamt sie ihre Lieblingsongs überall. Auch dort, wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen. swisscom.ch/netz

swisscom

«Es gibt auch alte Zöpfe, die man nicht abschneiden soll, weil sie eben sinnvoll sind.»

Mathias Zopfi
will im Ring die Hand aufheben